

Als vor wenigen Jahren die ersten Arbeiten von Peter Märkli bekannt wurden, riefen sie unter Architekten eine Irritation hervor, weil die Nähe den Abstand zur Arbeit von Kollegen klar hervortreten liess. Märkli entstammt nicht dem Klima der ETH der siebziger Jahre, auch wenn er dort eine Weile studiert hat. Sein Weg ist autodidaktisch, und diese

Unabhängigkeit wurde in den Bauten offensichtlich. In den Häusern verbindet sich ein unübersehbarer Rigorismus, eine Disziplin der Mittel mit einem Gefühl für entwerferische Freiheit, wie sie sich in diesem Mass kaum sonst jemand zugestanden hat. *Reduktion*, ein Schlüsselbegriff für verschiedene hiesige Tendenzen, erhält bei Märkli eine andere Bedeutung,

weil sie nicht Ausdruck einer calvinistischen Askese ist, sondern ein Versuch, unter vollkommen verwirrten kulturellen Voraussetzungen *die Wahrheit* und *die Lust* des Sehens gegen die *Propaganda der Form* zu verteidigen. Deshalb findet man bei ihm an denselben Häusern den härtesten, ungefassten Beton und darin eingegossen ein Ornament. Eine stilistische Ein-

schränkung ist keine Voraussetzung für Märklis Architektur. Viel allgemeiner lässt sie sich verstehen als eine geduldige Überprüfung der Möglichkeiten, für das klassische Erbe der europäischen Architektur überhaupt noch einen gegenwärtigen Ausdruck zu finden.

In der Tat ist die Kritik an Degenerationserscheinungen der modernen Architektur nach dem Krieg vielleicht das einzige, was Märklis Arbeit mit jener der Kollegen verbindet. Der Weg war ein anderer. Seine ersten Arbeiten vollzogen einen Schritt zurück, von der Geschichte gewordenen Moderne



zu den Grundlagen der alten europäischen Architektur. Für Märkli war es unmöglich, die moderne Architektur zu verstehen, ohne hinter dem revolutionären Bruch die Auseinandersetzung mit der Geschichte zu begreifen, wie sie die erschöpfende klassische Bildung der Meister wie etwa Le Corbusier oder Mies möglich gemacht hatte. Dieses Wissen um die Regeln und deren Freiheiten, die eigentliche Rationalität der Architektur also, ist im Verlauf der Stilisierung der Moderne



Peter Märkli – Die Arbeit der Augen

Von Marcel Meili

















